



Spielen als emotionales Anliegen

Wie kommt einer aus der nordbadischen Provinz zum Jazz? Osterburken hat keine 5.000 Einwohner und verweist mit seiner Geschichte als Römerstadt weit zurück. Einst war es ein Limesstützpunkt, heute ist es ganz gewiss kein Zentrum des Jazz. Immerhin, und das sollte für Johannes Ludwig folgenreich sein, installierte das Land Baden-Württemberg 1965 dort seine erste Ganztagschule, um den ländlichen Raum zu stärken. Sehr viel Musik gab es, Orchester, Chor, kleine und große Big Band. Von tausend Schülern betrieben 300 aktiv Musik, auch Johannes Ludwig. Daheim schon hatte er Klavierunterricht, griff mit neun

aber lieber zum Altsaxofon des Vaters. Der war Mathelehrer und Leiter der Schul-Big-Band, ein gut bürgerlicher Haushalt, wo das Kind statt der Charts Klassik hörte und mit 15 auf Jazz umstieg. Dennoch herrschte nicht nur Begeisterung, als sich der Abi-Jahrgangsbeste zum Musikstudium entschloss, anstatt Journalist zu werden. Der hatte sich mit dem Jazzvirus infiziert durchs viele, geradezu enzyklopädische Hören und im Landesjugendorchester, wo er den Elan vieler spürte.

Irgendwie war es ihm schon immer relativ egal, was andere davon hielten, wenn er sich musikalisch neben dem Ange-

„Die Szene befeuert sich hier gegenseitig“, sagt Johannes Ludwig, wenn er von seiner Wahlheimat Köln spricht. Als er im Bujazzo spielte, waren viele aus der Rheinmetropole dabei und haben begeistert von der Stadt erzählt. Und tatsächlich fand Johannes Ludwig ideale Bedingungen: Hier kann er seinem Faible für große Besetzungen nachgehen, tritt regelmäßig mit dem Subway Jazz Orchestra auf, einer Großformation mit Musikern seiner Generation, macht aktuell das Klaeng-Kollektiv Stimmung für den Jazz, und hier hat sich zum Beispiel durch die Erfolge Pablo Helds und seines Trios die Zugkraft seiner Musik gesteigert. Es gibt die WDR Big Band mit ihrer langen Tradition und eine extrem rege Jam-Kultur. 27 ist Johannes Ludwig und schon ein bemerkenswerter Aktivposten. Bereits elf CDs listet er auf seiner Webseite auf und zehn Besetzungen, in denen er aktiv ist. Zudem gründete er im Frühjahr 2014 gemeinsam mit dem Saxofonkollegen Jens Böckamp das Label FLOAT-music, um diese sehr vitale Szene zu dokumentieren. Neun Veröffentlichungen gibt es bereits und eine Menge positiver Erfahrungen.

Von Ulrich Steinmetzger

sagten bediente. „Der Freundeskreis war dennoch groß und irgendwann ist es okay, wenn man der Uncoole ist. Ich hab mir trotzdem Bach und Beethovens Neunte reingezogen, Miles, Cannonball, Charlie Parker und die New Yorker Zeitgenossen. Swing und Count Basie liefen genauso.“ Beim Studium in Nürnberg dann traf er auf die richtigen Lehrer. Die unterschiedlichen Auffassungen von Hubert Winter, Klaus Graf und Steffen Schorn addierten sich genau zu den richtigen Impulsen und zur passenden Systematik für einen, der so an die Sache herangeht wie Johannes Ludwig. Er fühlte sich motiviert und fortan war

klar, was er zu tun hatte. Der Musikwunsch siegte: „Ich muss meine Zeit komplett investieren, darum hab ich beschlossen, dass es sein muss.“

Vorm Studium schon war er gemeinsam mit dem Klaviertrio eines Freundes aufgetreten, dann existierte ein erstes eigenes Quartett und relativ bald folgten erste Gigs. Relativ wenige Altsaxofonisten gab es in Nürnberg, also konnte er über fehlende Anfragen nicht klagen. Vorbilder waren zwar eher Tenoristen wie Wayne Shorter, Sonny Rollins und natürlich John Coltrane, den er eifrig transkribierte. Aber immer gab es auch diese Faszination für Lee Konitz und Charlie Parker. Aus den Ahnen destillierte Johannes Ludwig seinen Ton: „Ich bin mir schon relativ lange klar darüber, wie ich klingen will, hab eine eher tenorige Klangvorstellung für das Alt.“ Nach dem Diplom hat er zwar noch einen Master angefangen, doch zog es ihn weg aus Nürnberg und er setzte sein Kompositionsstudium fort in Köln.

Spiele, spielen, spielen

„Hier findet man immer die richtigen Leute für das, was man machen will.“ Und Johannes Ludwig will vor allem eins: spielen, spielen, spielen. Das Unterrichten hält er lieber kurz. Weil er ein recht breites Arsenal an Zusatzinstrumenten pflegt, wird er für sehr verschiedene Sachen angefragt von Leuten aus unterschiedlichen Kontexten. Von Popsongs für einen Singer-Songwriter über Sinatra mit Tom Gaebel bis zu seinem Jazz reicht das Spektrum. „Ich mag das Vielseitige. Ich will meinen Lebensunterhalt mit dem Spielen verdienen. Ich brauche das Unterrichten für mich selbst eher nicht.“ Präferenz allerdings haben seine eigenen musikalischen Projekte. Glücklicherweise ist er in der Duokonstellation Nano Brothers mit dem Pianisten Jürgen Friedrich. In „Echtzeit“ wird frei improvisiert, mild, abenteuerlich und sehr ausgewogen. Mit dem Klavierprofessor aus der nächsten Generation hat Johannes Ludwig viel mehr abgeliefert als nur einen Talentbeweis. Man hört das Dokument einer Ankunft, souverän, dennoch nicht routiniert, ein spontanes Fließen der Ideen. Ganz anders sind die subtilen Kompositionen austariert, die er im selben Jahr mit dem Pianisten Andreas Feith unter dem Titel „Little Piece“ einspielte: ein Schwelgen in Tönen, ohne zu eifern. Im Jahr 2012 hatte er schon mit seinem Quartett ausschließlich Eigenkompositionen und Arrangements auf der CD „The Druid's Song“ veröffentlicht, frischer Mainstream Jazz einer neuen Stimme, die sich wie traumverloren mit dem Tenorsaxofonisten Johannes Enders als Gast verschränkte zu optimistisch treibender, losgehender Musik. Auch seine Bands Jean Quadrat und vor allem Airbourne sind konturiert von der Frische einer zeitgenössischen Straight-Ahead-Szene. Man hört Schlüssigkeit, Überzeugungskraft und Dringlichkeit. Hier perfektioniert er seine Konzepte und lädt sie emotional auf. „Ich habe immer das dringende Bedürfnis zu spielen. Das ist der Grund, warum ich es mache. Das macht mich glücklich. Für eine einzige Ästhetik will ich nicht stehen. Ich bin noch im Prozess des Suchens, will aber diesen Energiefluss erzeugen, der sich überträgt.“ Routine ist dabei kein Unwort, doch ich mag kein routiniertes Improvisieren, ich liebe das Risiko, ich möchte



Mio®

Mio flutes exhibit exceptional clarity, scale and feel. The hand craftsmanship of each instrument ensures consistency and will deliver your voice without interference. The Mio® flute merges old-world sound with modern workmanship to create an effortless experience. Paired with the titanium Royal Crown™ on the Mio professional sterling silver flute you will achieve a great depth of sound, remarkable color, crisp attack, and increased range of volume.

~
SETTING A NEW
STANDARD IN
TONE, RESPONSE,
&
INTONATION.
~

Distributor Information:

MI+D INTERNATIONAL
TEL +31 612 405 785
www.saxmusic.nl
www.cannonballmusic.com



Anzeige



www.johannesludwig.com
<http://floatmusic.de>
www.jazz-im-subway.com

nicht allabendlich Programme abfeiern und mag keine Effekthascherei. Routine hilft bei der Entfaltung der Fähigkeiten, denn dadurch weißt du, wie es laufen muss.“ Spielen, spielen, spielen – es überträgt sich, wie wichtig das Johannes Ludwig ist. Der Weg ist das Ziel. Als Livemusiker begreift er sich als Gastgeber, der einlädt, etwas erzählt und auf die Reaktionen angewiesen ist. Im Jazz ist dieser kommunikatorische Prozess weiter ausgeprägt als in der Klassik. Ziel ist ein größtmöglicher Energiefluss durch die Musik. Dann kann man den Leuten auch ohne großen theoretischen Überbau komplexe Musik schmackhaft machen.

Gegen die Teilnahmslosigkeit

Jazzmusik ist stets und immer eine große Suche nach dem Ich. Langweiliger Jazz entsteht aus Epigonentum und Kopie. Wie findet einer seine Individualität, dessen Generation in fest geregelten, akzeptierten gesellschaftlichen Koordinationen und guter Absicherung aufgewachsen ist? Die exzellente Ausbildung ist die eine Seite, doch wie vitalisiert man sie? Die Reibung am System steht nicht mehr im Zentrum wie beim Wuppertaler Free Jazz oder dem Jazz der DDR. Johannes Ludwig sieht sich nicht gedrängt, eine Protesthaltung zu entfalten. „Ich bin aber gegen die Teilnahmslosigkeit von Zeitgenossen. Ich möchte dort agieren, wo ich kann. Für mich ist die Wahrnehmung von Kunst enorm wichtig. Ich bin ein großer Verfechter eines langsameren Tempos. Ich mache Musik, die es erfordert, dass man sich mit ihr auseinandersetzt.“ In betriebswirtschaftlich vom Diktat der Ökonomie bestimmten, zur Kunstferne tendierenden Zeiten ist das eine immer wichtigere Intention. Sie steht auch dahinter, wenn Johannes Ludwig mit wachsendem Erfolg in Hohenlohe auf der schwäbischen Seite seiner Heimatregion ein Jazzfestival mitinitiiert. „UpBeat Hohenlohe“ wendet sich in einer kulturengagierten Gegend

EQUIPMENT:

Altsaxofon: Selmer Super Sax 12xxx, Selmer Radio Improved 19xxx, Martin Committee 3 – Meyer New York 5M – Alexander D.C. Superial 3, Rico 3

Sopransaxofon: Conn Curved Soprano New Wonder 2, Yanagisawa S-800 – Aaron Drake Vintage Resin Jazz 7, Selmer D* – François Louis 3, Hemke 3

Baritonsaxofon: Selmer Super Sax 12xxx – Meyer Made in USA 7M – Hemke 3,5

Klarinette: Buffet BC20, Leblanc Concerto 2, Plastikklarinette No Name (spielt fantastisch) – Vandoren BD5 – Légère 2,5/3

Altklarinette: Leblanc (ca. 60er Jahre) – Clark Fobes Nova

Bassklarinette: Selmer Serie 9 (tief Es) – Clark Fobes Nova

Flöte: Azumi S3E A.M.T. LS Clipmikrofon

CDs:

Subway Jazz Orchestra: „Primal Scream“, FLOATmusic (erscheint im Januar 2016)

Nano Brothers: „Echtzeit“, FLOATmusic, 2015

Andreas Feith & Johannes Ludwig: „Little Piece“, Label 11, 2015

Johannes Ludwig: „Airbourne“, FLOATmusic, 2014

Johannes Ludwig Quartet feat. Johannes Enders:

„The Druid's Song“, Nagel Heyer Records, 2012

in einer entspannten Atmosphäre an junge Leute, um sie für Konzepte neben dem Mainstream zu interessieren. Es geht um eine nachwachsende Zuhörerschaft, um das Gefühl, ihr in Workshops, Konzerten und einem Schulsymposium eine komplexe Sache näherzubringen, sie zu begeistern und einzubeziehen. Es geht um Basisarbeit und die vitale Demonstration dessen, dass Teilhabe Aktivität, Entspannung und Lust bedeuten kann. Es geht darum, Künstler einzuladen, mit ihnen etwas zu entwickeln und so einen Landstrich attraktiver zu machen.

Standardnah und standortbewusst

Die Jazz-Ahnen und die neuen, vor allem amerikanischen Impulse einerseits, andererseits aber auch Indie Rock, Clubmusik und Pop bilden das Spannungsfeld, in dem sich einer wie Johannes Ludwig verorten und seine Vision finden muss. Parallelen sieht er zu amerikanischen Saxofonkollegen wie Will Vinson und David Binney. Immer wieder ist da eine Melange aus ungeraden Takten, zeitgenössischen Popsongs und Coltrane. An Binney fasziniert ihn das Uramerikanische, die Weite, die er mit Schichtungen und insistierenden, sich wiederholenden Takten erzeugt. Johannes Ludwig komponiert standardnah, doch – wenn man so will – standortbewusst.

„Ich bin kein Freund von zwanghafter Zerpflückung. Ich mag Melodien und Harmonien. Ohne das kann ich schwer leben.“ Und er mag diese intuitive Energie für den freieren Umgang mit den Stücken, denen er Swing und Groove hinterlegt. Darum betont er seine Affinität zu Schlagzeugern wie Brian Blade, Jim Black oder Antonio Sanchez. Und überhaupt gilt, was er bei Frank Gratkowski, noch einem seiner Saxofonlehrer, begriffen hat: „Du musst im Moment das Richtige tun, hören und reagieren, ohne das Gehirn einzuschalten, das habe ich in Köln von ihm gelernt.“ ■



brassego
MADE BY HAAGSTON
MUSIKINSTRUMENTE

Jeder hat seinen eigenen Stil – jede Musik ihren eigenen Klang. Immer mehr MusikerInnen haben namhafte Marken probiert und sich für Qualität und Klang der **brassego-Instrumente** entschieden. Wir freuen uns auf Sie. Willkommen bei **brassego**.

**Mein Instrument!**

Überzeugende Qualität,
überzeugender Klang!

Inh. Alois Mayer, Franz-Stummerstr. 3, A-3350 Stadt Haag

Tel.: 07434- 43913-0, www.haagston.at